

Erich Koglin – Lehrer und Heimatforscher

von Jürgen Lux

Hauptlehrer Erich Friedrich August Koglin wurde am 26. August 1881 in Buchweide, einem kleinen Dorf im Kreis Bütow geboren. Er wurde Lehrer – wie es auch sein Vater war und war während seiner Ausbildung in Jassen, dann in Lauenburg/Pom. tätig. Seine erste Lehrerprüfung legte er am 13.9.1901 in Bütow ab, die zweite am 6.5.1906 ebenfalls in Bütow.



Über die Lehrer-Dynastie Koglin schreibt Dr. Bodo Koglin: Seminaristen und Lehrer mit dem Namen „Koglin“ kommen (*Anm. d. R.: im Raum Köslin – Schlawe – Rummelsburg – Stolp*) ungewöhnlich häufig vor. Es handelt sich im Wesentlichen um Mitglieder zweier Familien aus dem ehemaligen Kreis Bublitz, nämlich aus Drawehn und Porst, die nicht miteinander verwandt waren. In beiden Fällen waren die Väter der ersten Lehrer keine gewöhnlichen Bauern. Erich Friedrich August Koglin war der Sohn von Ernst Friedrich Koglin, *18.02.1858 in Drawehn, 1877 Seminarist in Dramburg, 1885-1889 Lehrer in Buchwalde Kr. Bütow, 1903 Hauptlehrer in Kolberg. Dieser wiederum war der Sohn von Martin Friedrich Koglin, verheiratet seit dem 19.04.1846 mit Johanna Emilie Glashagen, im Hauptberuf Kalkbrenner, der die Vorkommen dieses wichtigen

Rohstoffes am „Kalkbach“, wie der Oberlauf der Radüe heißt, ausbeutete. Von seinen vier bekannten Kindern wurden zwei Lehrer, einer davon Ernst.

Am 2. Oktober 1906 heiratete Erich Koglin in Neustettin Gertrud Benner, die einer alten pommerschen Försterfamilie entstammte. Am 1.4.1911 erhielt er die Stelle des Schulleiters und Organisten an der evangelischen Volksschule in Glowitz, Kreis Stolp. Glowitz wurde im Volksmund „Kaschubisch Jerusalem“ genannt, vielleicht weil es ein sehr altes Kirchdorf mit einem großen Kirchspiel war, das wahrscheinlich bereits vor dem Wirken des Pommernapostels Bischof Otto von Bamberg vom Bistum Gnesen aus christianisiert worden war, vielleicht auch aus dem Grunde, daß noch um 1880 in der Glowitzer Kirche monatlich einmal kaschubisch gepredigt wurde. Denn um diese Zeit war die kaschubische Sprache in den kleinen Dörfern am Lebasee, die zum Kirchspiel gehörten, noch lebendig.

Nach der Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg begann Erich Koglin, Sagen, Sitten und Gebräuche – wie etwa das Umgehen des Weihnachtsschimmels einige Tage vor Heiligabend in Glowitz – aber auch Familiennamen, Orts- und Flurnamen zu sammeln und ihre Herkunft zu erforschen. Der Einfluß der kaschubischen Sprache auf die Form vieler Namen war besonders interessant. Es entstanden daneben kleine Schilderungen über das dörfliche Leben. Er nahm zusätzlich auch noch das Amt des Küsters ein. Diese Arbeit endete, als er nach 23-jähriger Tätigkeit in Glowitz als Leiter einer Schule wohl aus politischen Gründen nicht mehr geduldet wurde. Er hatte sich immer wieder öffentlich zur demokratischen Ordnung bekannt und wurde deshalb als

Lehrer nach Pollnow versetzt. Die umfangreiche Sammlung seiner Arbeiten in Glowitz ist verlorengegangen.

1933 zog die Familie nach Pollnow. Am 1.12.1933 begann Erich Koglin als dort als Hauptlehrer. Er wohnte mit seiner Familie, der Ehefrau Gertrud geb. Benner (1884-1969) und den Kindern Gerhard (1919-2006), Erich jr. (1914-1999), Margarete und Gertraude in der Bahnhofstr. 15. Die Liebe an heimatgeschichtlichen und heimatkundlichen Gegenständen und die Freude, sie zu erkunden und darzustellen, hat er sich nicht nehmen lassen. Von seinen Arbeiten aus Pollnow ist vor allem das erhalten geblieben, was das Heft „Was eine ostpommersche Kleinstadt erzählt“ von ihm enthält.

Nach einer sehr schweren Zeit unter polnischer Herrschaft konnte er 1946 nach Schleswig-Holstein ausreisen, zusammen mit seiner ältesten Tochter und deren Kindern. Seine Frau und seine jüngste Tochter und deren Kinder hatten kurz vor der Besetzung Pollnows durch die Russen fliehen können. Für eine kurze Zeit war er Schulleiter in Burg auf Fehmarn, zog dann nach Wehlen an der Mosel, Ende der 1950er Jahre dann nach Lübeck, wo das Ehepaar Koglin 1966 diamantene Hochzeit feiern konnten. Ehefrau Gertrud starb 2006 in Ratzeburg im 85. Lebensjahr. Am 2. September 1972 starb Lehrer Koglin kurz nach der Vollendung seines 91. Lebensjahres in Lübeck.



Konfirmationsjahrgang 1944 Pollnow mit Hauptlehrer Erich Koglin

Literatur/ Quellen:

1. Erich Koglin – ein Heimatforscher. In: Peter und Herta Mohr: Geschichte und Geschichten aus Pollnow und Umgebung. Heimat im fernen Pommern. Eigenverlag, Heide 1989, Seite 133.
2. Angaben im Internet-Forum (2022) und persönliche Angaben von Helmut Koglin, Enkel des Erich Koglin, Sohn von Erich Koglin jr. an den Autor im Forum „Hinterpommern – ehemalige Heimat unserer Familien“ Dezember 2023. www.stolp-heimat-familien.de von Jörg Glewwe, Admin.
3. Archivdatenbank der BBF, Personalkarte des Erich Koglin, mit persönlicher Unterschrift..
4. E. Koglin-Pollnow: Heimische Volkserzählungen der Gegenwart. Beobachtungen beim Sammeln von Geschichten und Sagen. In: Ostpommersche Heimat., Beilage der Zeitung für Ostpommern, Nr. 5 (1939)
5. E. Koglin-Pollnow: Der Heilige Berg bei Pollnow und seine Sagen. In: Ostpommersche Heimat., Beilage der Zeitung für Ostpommern, Nr. 6 und 7 (1939)
6. Koglin/Beyersdorff: Was eine ostpommersche Kleinstadt erzählt. Pollnow. Sagen und Erzählungen aus dem Süden des Kreises Schlawe. Gesammelt und eingeleitet von Hauptlehrer E. Koglin u.a. Hrsg. von Dr. W. Beyersdorff i. A. der Arbeitsgemeinschaft für Heimat- und Volkskunde, N.S.L.B., Kreisgruppe Schlawe, Verlag Leon Sauniers Buchhandlung, Stettin. Druck von Herecke & Lebeling, Stettin 1939, 84 Seiten.
7. Legendy z Polanowa [Pollnower Legenden], S. 43 – 89, in: Legendy Powiatu Sławieńskiego: Darłowo, Malechowo, Polanów, Postamino, Sławno, Sianów [Legenden des Kreises Schlawe; Rügenwalde, Malchow, Pollnow, Pustamin, Schlawe, Zanow]. Biblioteka Sławieńska t.2 pod redakcją Jana Sroki, [Schlawer Bibliothek, Band 2, Redaktion Jan Sroka], Herausgegeben vom Verlag Margraf in Sławno/Schlawe 2009. Übersetzung: Brygida Jerzewska [Brigitte Jerzewski], Rügenwalde und Bernhard Kubat (Pollnow). 167 S. Bernhard (Benno) Kubat hat die Übersetzung der Pollnower Legenden aus Nr. 6 auf Bitte von Jürgen Lux 1999/2000 für ihn angefertigt. Alle Übersetzungen der Pollnower Legenden wurden durch Vermittlung von Frau Brigitte Jerzewski dem Redakteur Jan Sroka zur Verfügung gestellt. In den Band übernommen wurde dann eine Auswahl der Legenden. Richtig zu stellen ist, daß die Redaktion versehentlich als Autor der Pollnower Legenden Ernst Koglin angegeben hat, nicht Erich Koglin. Ernst war der Vater von Erich K., ebenfalls Lehrer.
8. Dr. Bodo Koglin: Die Lehrer-Dynastie Koglin. In: Hölkewiese in Pommern und der Kreis Bublitz. Letzte Änderung: 23.2.2020. <https://hoelkewiese.de/>
9. Glowitz (Nr. 33). In: Pagel, Karl-Heinz: Der Landkreis Stolp in Pom, Zeugnisse seiner deutschen Vergangenheit. Lübeck 1989, S. 483-492